

ForumMusikDiversität / ForumDiversitéMusicale



Präsidentin/présidente : Irène Minder-Jeanerret, praesidentin@musicdiversity.ch
 Vorstand/comité: Sylvia Bresson, Christine Fischer, Christina Harnisch, Daniel Lienhard
 Redaktion/rédaction: Theresa Beyer, medien@musicdiversity.ch
 Geschäftsstelle/secrétariat: Florence Sidler, info@musicdiversity.ch
 Telefon: 031 372 72 15 (montags von 9.00 bis 17.00 Uhr)
 Vereinsadresse: ForumMusikDiversität, CH-3000 Bern
 Homepage: www.musicdiversity.ch

Rhythmiklehrer – Exoten in einer Frauendomäne

«Musik und Bewegung» wird an hiesigen Primarschulen beinahe ausschliesslich von Frauen unterrichtet. Die Absolvierenden Sylvie Wegmann und Andreas Güdel suchen nach Gründen.

Den Studiengang «Musik und Bewegung» bieten sowohl die Hochschule für Musik Luzern, als auch die Hochschule der Künste Bern an. Die Studierenden erhalten eine Musik-, Instrumental- und Vokalausbildung, werden in Tanz und Bewegung, Musik- und Tanzimprovisation sowie in Gehörbildung geschult und erlernen verschiedene Didaktikmethoden. Die Praxis spielt sich zumeist im Musikunterricht der unteren Primarschulstufen ab. Im November 2011 berichtete die deutsche Tageszeitung TAZ über den Mangel an männlichen Lehrpersonen an Grundschulen. Diese Unausgewogenheit ist auch in der Schweiz und besonders im Rhythmik-Beruf zu beobachten: Im Bereich Musik, Rhythmik und Bewegung arbeiteten 2009 gerade mal zwei Männer.

Eine typischer «Frauenberuf»?

Sylvie Wegmann hat ihre Ausbildung zur Rhythmiklehrerin vor zwei Jahren abgeschlossen. Seitdem hat sie viele Stellvertretungen übernommen, ausnahmslos für Frauen. Andreas Güdel ist seit sieben Jahren ausgebildeter Rhythmiklehrer. Als er im Kanton Luzern unterrichtete, brachten ihm die Eltern seiner Schülerinnen und Schüler zunächst Misstrauen entgegen: «Viele sind einen Mann in dieser Funktion einfach nicht gewohnt.»

Gründe, dass sich Rhythmik nur langsam vom Klischee eines typischen Frauenberufes lösen kann, lassen sich bereits in der Ausbildung finden. Güdel

beobachtete in der Pädagogik einen unterschwelligen Rückgriff auf tradi-

tionelle Rollenbilder und die Orientierung an weiblichen Normen: «Wir haben oft gelernt, mit den Kindern zu 'Bebelen'.» Kopfschütteln lösten bei ihm auch die veralteten musikalischen Inhalte aus: «Unsere Rhythmikpädagogin

war von der alten Schule, mit Inbrunst hat sie Kinderlieder gezwitschert. Mein Mitstudent und ich konnten uns damit nicht so recht identifizieren.»

Wenig Prestige – wenig Interesse

Eine weitere Hürde sei die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung des Rhythmik-Berufes, die auch mit der geringen finanziellen Attraktivität zusammenhängt. Andreas Güdel spricht davon, dass männliches Prestigedenken auch vor dem potentiellen Rhythmik-Nachwuchs nicht Halt mache: «Unsere Gesellschaft sieht den Mann nach wie vor als Verdiener, der Karriereöglichkeiten, Ansehen in der Gesellschaft und Macht anstrebt. Dieser Beruf bietet alles Andere als das. Man kann keine Karriere machen, verdient nicht wirklich viel und ist lange nicht so angesehen, wie beispielsweise ein Arzt oder Manager.» So ist es nicht verwunderlich, dass viele Männer gleich nach dem Abschluss des Rhythmik-Studiums eine andere Ausbildung anhängen, in die Oberstufe oder in den künstlerischen Bereich wechseln. Sylvie Wegmann führt den Mangel an männlichen Lehrkräften darauf zurück, dass der Beruf relativ unbekannt sei und Männer weniger inhaltliches Interesse daran hätten: «Man hat mit Musik und Ausdruckstanz zu tun. Darauf können sich Männer tendenziell weniger einlassen.»

Der gesellschaftliche Bedarf an männlichen Lehrkräften ist jedoch hoch – ob Kinder wirklich beide Geschlechter als Identifikationsfiguren brauchen, ist eine andere Debatte. Andreas Güdel spricht sich nach seiner Erfahrung dafür aus, dass mindestens die Hälfte der Unterstufenlehrer Männer sein sollten: «Ich merke wie die Kinder sehr an mir hängen, weil zu Hause oft der Vater fehlt. Vielleicht hat der Frauenüberschuss aber auch damit zu tun, dass Männern Rhythmik zu wenig schmackhaft gemacht wird.» Das möchte Güdel nicht auf sich beruhen lassen und ermutigt: «Bitte Männer, übt diesen Beruf aus!»

Myria Poffet



Gerda Alexander (Begründerin der Körpererfahrungsmethode Eutonie) 1946 in der Rhythmik-Ausbildung. Foto: Foreningen af Danske Eutonipædagoger. Mit Dank an den Deutschen Berufsverband für Eutonie Gerda Alexander e.V.

Francesca Caccini

La liberazione di Ruggiero dall'isola di Alcina

Musikalische Leitung: Giorgio Paronuzzi

Regie: Manfred Weiss

Komposition: Abril Padilla

Ein Projekt der Schola Cantorum Basiliensis im Rahmen des BBT Programms Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern an Fachhochschulen

Premiere: 11. Mai 2012, 20 Uhr, Einführung 19.30 Uhr
 Weitere Aufführungen: 11., 13., 14., 15., 20., 21. Mai.

Event-Raum Blinde Kuh, Dornacher Str. 192, Basel
 Platzkartenreservierung unter 061 2645792 erforderlich
www.scb-basel.ch/index/114219

Myria Poffet ist als Musikerin in diversen Projekten tätig, u. a. als Chantemoiselle. Sie arbeitet als Gesangs- und Klavierlehrerin an der Musikschule Zollikofen-Bremgarten und schliesst zurzeit ihren Master in Vermittlung in Musik an der HKB ab.